

Rathschlägen bedeutend zu unterstützen begonnen hatten und Schlimmes wider die Krone Spaniens gebrütet wurde, wenn es auch zu nichts Anderem führte, als daß die Thronrechte des Königs von Neuem und zwar zum erstenmal mit Nachdruck, in der öffentlichen Meinung erschütterter oder doch in Zweifel gezogen würden, und alle wider Spanien Uebelgesinnten begierig den Anlaß ergriffen, um ihren feindseligen Plänen neue Hebel und Haltpunkte zu verschaffen.

Don Mendocça ließ es übrigens an Bemühungen nicht fehlen, die Signoria zu unmittelbarem Einschreiten zu bestimmen und erwirkte auch in der That die Verhaftung des neuen Prätendenten. In dem vorläufig mit ihm angestellten Verhör erklärte er derselben mit einer Ruhe und Würde und einer Haltung im ganzen Wesen, welche tiefen Eindruck machte: Allerdings sey er Don Sebastian, der rechtmäßige König Portugals, welcher in der unglücksvollen Schlacht bei Alcasar nicht erschlagen, sondern bloß schwer verwundet worden und in Gefangenschaft gekommen sey. Dieser habe er sich auf eine fast wunderbare Weise zu entziehen und zu flüchten gewußt, indem ein leichter Kahn ihn nebst dem getreuen Christovao de Lanora von der afrikanischen Küste nach Algarbien getragen, daselbst habe er eine sichere Stätte gefunden, und die Heilung seiner Wunden abgewartet; weil er aber seiner dürftigen und niedrigen Lage sich geschämt und nicht unter die Menschen sich getraut, sey in ihm der Entschluß gereift, auf einem andern Wege nach Afrika zurückzukehren und Abyssinien, so wie andere Länder im Innern dieses Welttheils zu besuchen; von da aus aber habe er sich nach Asien gewendet, unter den Fahnen des Schahs in verschiedenen Schlachten gestritten, neuerdings große Gefahren bestanden und Wunden empfangen, bis er, des unstaten und irren Lebens müde, einen würdigen alten Mönch kennen gelernt, welcher ihm die Pforte eines Klosters in Georgien erschlossen. Hier verstrich ihm eine geraume Zeit unter Andachtsübungen und Werken der Beschaulichkeit und erst später erwachte in ihm das Heimweh nach Portugal und eine unbezwingliche Sehnsucht nach seinen getreuen Unterthanen. Er vertraute seinem Freunde seinen Vorsatz, erhielt die nöthigste Unterstützung für die Rückreise und landete in einem sicilischen Hafen, begleitet von den paar Leuten, welche mit ihm die Schläge des Schicksals überlebt und die bisherigen Aylwechsel getheilt. Marco Tullio Cotiço übernahm es, von Cosenza aus nach Portugal zu reisen und zu ermitteln, in wie fern der König auf die Mitwirkung seiner Anhänger zählen könne, um sich in den Besiz seiner Rechte wieder zu setzen. Cotiço erschien jedoch nicht

wieder, ob treulos, ob mit Gewalt zurückgehalten, blieb unausgemacht. Des Harrens überdrüssig war Dom Sebastian entschlossen, nach Rom zu gehen, dem heiligen Vater sich zu Füßen zu werfen und dessen Beistand zur Rückkehr und Restauration in sein Reich anzuflehen. Hieran hinderten ihn jedoch die schändlichsten Ränke der Seinigen, welche sich wider ihn empörten, unterwegs ihn ausplünderten und daher nöthigten, nach Venedig sich zu begeben, wo alle anwesenden Portugiesen alsbald ihn als ihren rechtmäßigen König erkannten.

Ob gleich es nun weit davon entfernt war, daß Jederntann von der Glaubwürdigkeit seiner Aussagen überzeugt worden, so führte er doch vor der Signoria eine Sprache, welche das Urtheil über seine Erscheinung sehr erschwerte und die Ansichten theilte. Er kannte alle Staatsgeheimnisse, die zwischen ihm und Venedig verhandelt worden, so wie die vor und während des letzten Türkenkrieges bestandenen Verhältnisse zwischen der Republik und Portugal sehr genau, auch erinnerte er an Dokumente und Zuschriften, deren Existenz nicht in Abrede gestellt werden konnte. Ueberdies redete für ihn der Umstand, daß verschiedene Zeichen an seinem Körper ganz diejenigen waren, welche man an Dom Sebastian einst wahrgenommen. Die eine Seite seines Körpers war etwas kürzer, als die andere; an seiner rechten Augbraune befand sich eine Narbe, welche von einer noch in der Kindheit erhaltenen Wunde zurückgeblieben war; eben so eine große Warze an der Fußzehe und mehrere andere Maale.

Nichts destoweniger hielt es die Signoria den Umständen für angemessen, diese räthselhafte Person in gefänglicher Haft zu behalten, und der Prätendent schmachtete drei volle Jahre darin. Während dieser Zeit setzten die geflüchteten Portugiesen Alles zu seinen Gunsten in Bewegung und bestimmten sogar König Heinrich IV. von Frankreich zur Vermittelung. Ja Du Fresne, sein Gesandter in Venedig, hielt förmlich um die Loslassung Dom Sebastian's an und ersuchte den Senat, in der Sache wenigstens eine endliche Entscheidung zu fällen, damit die armen Portugiesen nicht länger in Irrthum gelassen würden.

Dies geschah und der Prätendent erhielt seine Freiheit, mit dem gemessenen Befehl, innerhalb acht Tagen das ganze Gebiet der Republik zu räumen, bei Vermeidung ewiger Galeerenstrafe.

(Beschluß folgt.)